

Ein Spiel vom Kindlein, das die Milch nicht mag

Autor(en): **Keller, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 3: **Für die Milch!**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aufzulösen, wie dies in der Milch der Fall ist? Könnte man die einzelnen Bestandteile der Milch, Fett, Eiweiss, Zucker, Salze, nicht einfach mischen und sie mit Wasser versetzen, so dass ein der Milch ähnliches Getränk entstehen würde? Wie ist es möglich, dass die Milch Mineralien in aufgelöster Form enthält? Gibt die stillende Mutter dem Kinde nicht einfach die Milch ab, die sie vorher getrunken hat? Warum merkt man beim Trinken nichts vom Zucker, der in der Milch ist? Die jungen Leute lernen aus den sich aus den Fragen ergebenden Besprechungen, warum die Milch ein Getränk ist, das selbst bei schwerer Arbeit und bei grosser Hitze den Durst löschen kann. Der sporttreibenden Jugend, besonders den vielen jugendlichen Skifahrern, kann man klar machen, dass Milch bei Sport das angenehmste und verdaulichste Getränk ist.

Milch beim Skifahren

Die Propagandazentrale der Schweizerischen Milchkommission in Bern schlägt allen interessierten Käsereien, Molkereien, Milchverwertungsgenossenschaften, Wirtschaften und Konsumvereinen vor, auf stark benützten Skiplätzen fachmännisch organisierten und hygienisch durchgeführten Ausschank von Milch einzurichten. Die Erfahrungen, die von einem Dutzend Stellen im letzten und vorletzten Winter gemacht wurden, sind so gut, dass man hier nur zuzuraten darf. Es ist nicht gut, wenn der Milchkonsum unserer jungen Leute zusammenschrumpft. Soll aber das herrliche Getränk, das von kundigen Leuten heute in voller Frische und Geschmacksreinheit zubereitet wird, jederzeit präsent sein, so müssen die Trinkgelegenheiten vermehrt werden. Die Milch muss heute den jungen Leuten nachlaufen. Wer hilft, dass sie Beine bekommt?

Fachmännischen Rat und zweckdienliches Material liefert jederzeit, letzteres auch mietweise, die erwähnte Propagandazentrale in Bern.

Milch in bernischen Schulen

Wie schon gemeldet wurde, haben die Sektionen des Bernischen Lehrervereins für die Zeit vom 16. Januar bis 12. Februar Kurse über Milch auf ihr Programm gesetzt. Diese wurden mit grosser Sorgfalt von der pädagogischen Kommission des Lehrervereins in Verbindung mit der Propagandazentrale der Schweiz. Milchkommission vorbereitet. In allen Sektionen zeigt sich grosses Interesse, auch von Seite der Haushaltungslehrerinnen, die ebenfalls zum Besuch der Kurse eingeladen werden. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu hören, dass in diesem Winter die Abgabe von Milch in den Schulen grosse Fortschritte macht. An Stelle der Tassenmilch tritt an vielen Orten die Flaschenmilch. An anderen Orten wird die Milch überhaupt neu eingeführt.

Nach Berichten von Lehrern, Schulkommissionen und Käsereien stösst da und dort die Milchabgabe noch auf Widerstand. So glaubt man die Abgabe von Milch nicht mit der Abgabe von Suppe vereinbaren zu können. Die Milch wird selbstverständlich an den meisten Orten für Zwischenverpflegung in Betracht kommen und braucht also die Mittagssuppe, die an ärmere und weit vom Schulhaus wohnende Kinder abgegeben wird, nicht zu verdrängen. Da wo aber Schulmilch mit Schulsuppe in Konflikt kommen sollte, dürfte man sich, bei der gegenwärtigen Milchkrise, schon fragen, ob man nicht der Milch den Vorzug geben wolle.

Jedenfalls haben die Milchproduzenten und Eltern ein grosses Interesse daran, dass die Milch an möglichst vielen Schulorten bleibend eingeführt werde.
smk.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Ein Spiel vom Kindlein, das die Milch nicht mag

Kleinwandbild zur Förderung der Volksgesundheit Nr. 87*.

Stoff für die Behandlung des Bildes auf der Unterstufe.
Mitspielende: Mutter, Kind, Kälbchen und der Chor der Klasse.

(Die Melodien zu den Chortexten können die Kinder selber finden.)

(Alle Kinder bilden einen Kreis. Ein Kind steht in der Mitte.)

Alle:

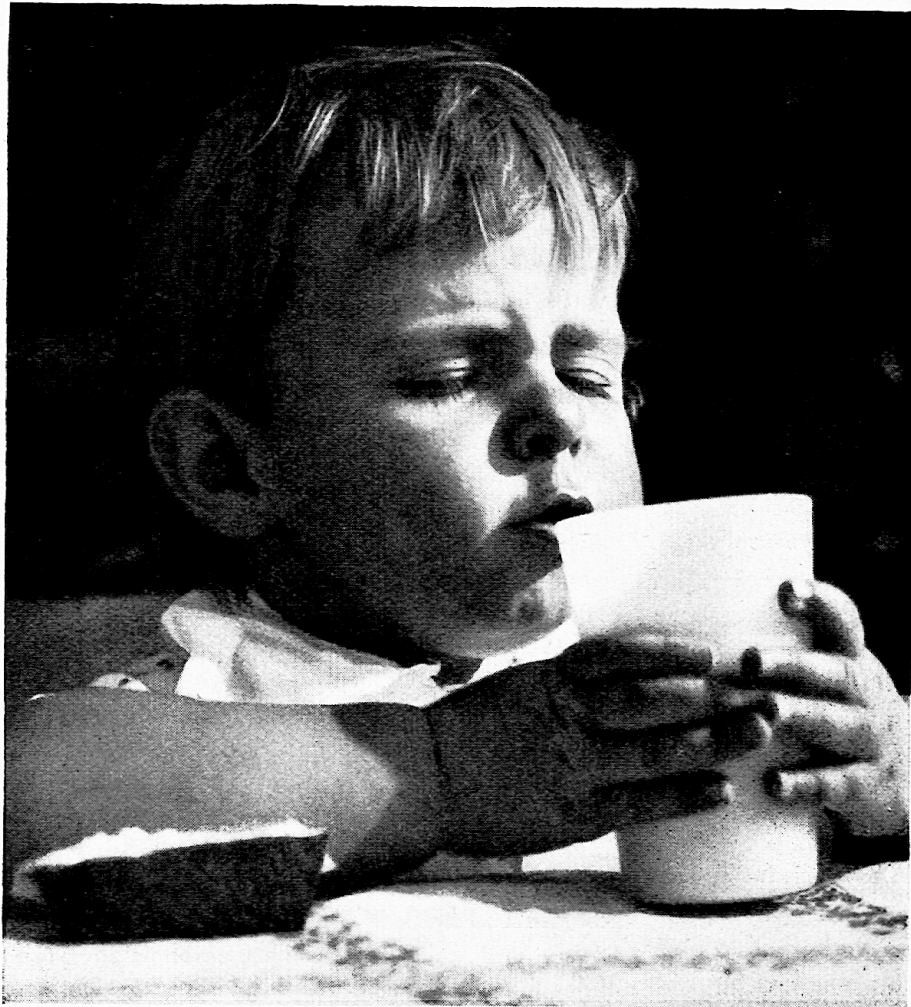
(singend oder im Chor sprechend, mit entsprechenden Bewegungen.)

Die Milch steht auf dem Gartentisch.

Wo ist das liebe Kind?

* Die Kleinwandbilder zur Förderung der Volksgesundheit werden samt Begleittext von der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Av.

Dapples 5, Lausanne, an alle Lehrkräfte unentgeltlich abgegeben, die sich schriftlich verpflichten, davon zweckmässigen Gebrauch zu machen.



isch jede Schluck so guet
und gesund
und macht-em d'Bäckli rot
und rund

Die Milch ist gut. Die Milch ist frisch.
Komm, trink sie aus geschwind!

K i n d :

(sich schüttelnd und zum Schluss stampfend.)

Ich will sie nicht.

Ich mag sie nicht.

Ich kann die Milch nicht leiden.

Und zwingt ihr mich,

so stampfe ich

und schreie wie die Heiden.

M u t t e r :

(tritt in den Kreis und legt dem Kind die Hand auf
die Achsel.)

Ein gutes Kind

gehört geschwind.

Es nimmt vom Brot ein Stückchen

und von der Milch ein Schlückchen.

K i n d :

(wieder wie oben.)

Ich will sie nicht.

Ich mag sie nicht.

Und zwingt ihr mich,
so stampfe ich.

A l l e :

(die Hände verwerfend.)

Sie will sie nicht.

Sie mag sie nicht.

Sie soll sie auch nicht haben.

Das Kälblein soll sich laben.

M u t t e r :

(holt ein Kind aus dem Kreis herbei.)

Komm, Kindlein der Kuh,

und trinke du!

K ä l b c h e n :

Muh — muh!

(macht die Bewegung des Trinkens.)

A l l e :

(singend oder sprechend.)

Die Milch ist süß, gibt Kraft und Mut

und ist für Tier und Menschen gut.

Kälbchen:

Muh — muh!

(trinkt eifrig, dann hüpfte es davon; in einer Schlangenlinie schlüpfte es durch den Kreis und geht an seinen Platz zurück.)

(Unterdessen lässt das Kind in der Mitte den Kopf hängen, sinkt langsam zusammen, bis es auf dem Boden kauert.)

Alle:

(sprechend.)

Das Kälblein, das kann hüpfen
und durch die Hecken schlüpfen:

Das Kindlein, das die Milch nicht mag,
wird krank und bleicher jeden Tag.

(singend und mit entsprechenden Bewegungen.)

Bald gräbt man ihm ein Gräblein auf,
Gräblein auf, Gräblein auf.

Wir streuen weisse Blumen drauf, Blumen
drauf, Blumen drauf.

Oh weh!

(das Weinen nachahmend.)

Mutter:

(im Kreise herum gehend mit gesenktem Kopf.)

Ich armes, armes Mütterlein!

Ich geh' spazieren ganz allein.

Ich wein' in meiner grossen Not.

Mein armes Kindlein ist ja tot.

Kind:

(springt auf und fasst die Hand der Mutter.)

Ich bin noch nicht gestorben.

Ich bin noch nicht verdorben.

Lieb Mütterlein, ich sag' dir was:

Ich trinke aus das ganze Glas.

(ahmt das Trinken nach.)

Mutter:

(umarmt das Kind.)

Jetzt werden deine Bäcklein rund,
und du wirst stark und bleibst gesund.

Alle:

(singend oder sprechend.)

Die Not ist nun zu Ende.

Wir reichen uns die Hände
und stimmen laut ein Liedlein an

vom Kindlein, das gehorchen kann. —

Juchhe! Juchhe!

(Die Kinder hüpfen auf und tanzen.)

Anna Keller.

Die Milch im hauswirtschaftlichen Unterricht

Im hauswirtschaftlichen Unterrichte müssen die Schülerinnen wieder zum Milchgenuss erzogen werden. Es tönt dies merkwürdig, besonders da wir in einer viel Milch produzierenden Gegend leben. Ich will hier nicht die Gründe untersuchen, warum der Bauer für sich und seine Familie so wenig Milch verbraucht. Nur das möchte ich erwähnen, dass dieser geringe Milchkonsum nicht nur aus Unkenntnis geschieht. Wenn uns im Bauernhause oft Tee oder Kaffee mit ganz geringem Milchzusatz angeboten werden, so darf man nicht einseitig rasch aburteilen. Das Milchgeld ist für den Bauer oft das einzige Bargeld, das sicher eingeht, und deshalb erlaubt mancher dem Haushalt nur wenig Milch.

Im hauswirtschaftlichen Unterrichte darf über diese Zustände weder gewettert noch gepredigt werden. Da beginnt man weder mit aufklärenden Worten, noch langen Argumenten, sondern ganz einfach mit der

Erziehung zum Milchgenuss.

Ich teile diese Erziehung zu vermehrtem Milchgenuss in drei Hauptteile. Zuerst erhalten die Schülerinnen bei jeder passenden Gelegenheit ein recht schmackhaftes Milchgericht. Dass die Liebe durch den Magen geht, ist ja eine alte Wahrheit, die wir auch hier nutzbringend anwenden müssen.

An einem heissen Sommertag gibt es in einer Gartenbau- oder Kochstunde als Znüni oder Zvieri saure Milch. Aber, bitte, auf alle Fälle als solche unkenntlich! Die Milch darf nicht zu sauer sein; sie sei schön dick und erhält nun reichlich Zucker als Zusatz. Meist, besonders für kritische Klassen, setze ich noch einige Tropfen rote Kochfarbe zu. Mit dem Schwingbesen wird alles tüchtig geschwungen. Diese rosenrote „Crème“ wird immer mit grösstem Wohlbehagen ausgelöffelt, ja ich fand mal die ganze Klasse, als ich nach kurzer Abwesenheit zurückkam, vor blankgeleckten Tellern! Es wäre zu